

## Sara Lanner – Guess What

17.03.2018

In a space not set up (without wings and without background), the scene is occupied only by some objects: yellowish mattresses, tables and fabrics. A dancer is waiting for us with just half body visible on stage, while a woman gives us directions on where to sit. Is “Guess What” from the artist Sara Lanner, the author of this physical score on a collage of various music by Kendler, Leyyla, R. Schumann, Martha Argerich, Hudson Mohawke and J.S. Bach.

The peculiarity of the show, very original, is that the viewer is not wrapped in the dark but is watched by the interpreter throughout the show, which is live recorded by a camera man. The absence of darkness sees the active participation of the public, and removes the separation between the performative space and the spectator. The scenic space expands thanks to this lighting effect and keeps the attention of the public more present, an active interpreter of Sara's work.

On stage, the space undergoes various manipulations by the protagonist, as the objects are moved systematically into place. The audience is involved in a series of actions, constantly repeated and requested by the interpreter: can you move the mattresses over that table? Can you help me to fold this fabric? You can even sit there.

Sara is dressed in a jogging clothes: sweatpants, a t-shirt, a sweatshirt and sneakers; because what she wears favors her movement on stage, constantly running from one space to another, passing through the audience with every step.

The artist uses a double-sided cloth that makes one think of the copy paper, on which at a certain point she stops standing, perhaps dialoguing with herself, perhaps with the audience, without using more sentences of complete meaning but only sounds. Words no longer make sense. This is the moment of the show in which the protagonist leaves the public the chance to question and reflect on the title "Guess What".

At one point, she suddenly asks the audience for space, “she pushes the audience out”. She unrolls one of the silver sheets present from the beginning on the stage and places it on the stairway. Illuminated by a beam of light, the cloth recalls an enormous mirror, in which she then reflects herself. In search for identity.

As in the beginning when her body was only half visible, in the final chaos, with a series of repetitive actions, and having led the spectator to question and look into himself and his needs, without anyone noticing it, she leaves the stage and disappears altogether, leaving the audience as the absolute protagonist of the performance.

Matilde Ceron

Sara Lanner  
*Guess What*  
16.03.2018

Sara Lanner lässt in ihrem Stück die Grenzen zwischen Publikumsbereich und Bühnenraum verschwimmen und schafft in ihrem Stück eine ständige Neuordnung des kollektiven Körpers.

Das Stück beginnt und die Performerin kriecht unter dem Turnmattenberg hervor unter dem sie steckt und Melodien wie jene der Bundeshymne summt. Sie beginnt Bewegungsmuster an unterschiedlichen Stellen im Raum zu wiederholen und fordert immer wieder einzelne Menschen aus dem Publikum dazu auf, sich an Umbauarbeiten zu beteiligen. Ich verliere die Performerin selbst immer wieder aus den Augen, bleibe mit meiner Aufmerksamkeit an den Personen hängen, die aktiv ins Geschehen mit eingebunden sind und beispielsweise die Matten transportieren.

Plötzlich bemerke ich Sara Lanner wieder, die mit einem gefalteten, silbernen und leicht spiegelnden Tuch einzelne Menschen mit ihren eigenen Spiegelungen konfrontiert. Das sehr fließende und fragil wirkende Textil gewinnt im weiteren Verlauf immer mehr an Bedeutung: Es wird weiterhin als Spiegelfläche genutzt, es dient als Medium, das sich ihrer Körperform im Stillstand als auch in der Bewegung perfekt anschmiegt oder wird auch zu einem scheinbar eigenen Körper, der sich in fließenden Bewegungen zu neuen Gestalten formt. Der Vorgang des Entfaltens des Tuches von der Performerin setzt sich während des gesamten Stücks fort, wobei Menschen aus dem Publikum das Tuch immer und immer wieder zusammenfallen.

Sara Lanner wechselt zwischen verschiedenen Bewegungsqualitäten hin und her, die beispielsweise durch das Erhaschen ihrer eigenen Spiegelung in dem Tuch ausgelöst werden. Sie verhandelt dadurch scheinbar mit Hilfe unterschiedlicher Materialien ihre fragile, sich ständig wandelnde und teilweise ambivalente Identität. Immer wieder redet sie vor sich hin, ohne, dass die Worte hörbar werden. Ihre Körpersprache und ihre Armgesten sind dabei einmal eher neutral und erklärend, einmal intensiver und dringlicher. Einzelne Buchstaben oder Wortfetzen werden hörbar, wobei ich mich frage, ob diese wirklich aus ihrem Mund oder einem Lautsprecher kommen. Phrasen wie „So what ... for“ bilden sich in meinem Kopf, zu einem späteren Zeitpunkt erklingen repetitive Sätze aus ihrem Mund, die sich für mich einmal um die Worte „post and repost“ drehen, dann eher wieder klingen, als würde sie von „I pose“ sprechen.

Die Zuschauer\*innen werden immer aktiver in das Geschehen mit einbezogen, sie falten das Tuch, transportieren und schlichten den Mattenhaufen, so als würden sie eine Identität ständig neu aufbauen und ordnen müssen. Beinahe unbemerkt verschwindet die Performerin aus dem Raum, während das Publikum noch beschäftigt ist.

Meiner Meinung nach ist es ein Abend mit durchaus interessanten Ansätzen und Ideen, von denen ich mir aber gewünscht hätte, dass deren Potenzial noch mehr ausgeschöpft worden wäre.

Daniela Schilcher